Asiatische Karawane im Schnee

Autor(en): **Schilling, Helmut**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **39 (1946)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-990340

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Kamelkarawane durchzieht die endlosen Schneefelder Zentralasiens.

ASIATISCHE KARAWANE IM SCHNEE.

Wenn wir bedenken, dass ein Meerschiff oft wochenlang die endlosen Wasserweiten durchfurcht, ohne einen Hafen anlaufen zu können, so verstehen wir, dass das Kamel als schaukelnd und fast heimatlos dahinschreitender Lastenträger in den unabsehbaren Einöden Afrikas und Asiens „Wüstenschiff" genannt wird. Mit bewunderungswürdiger Ausdauer und Genügsamkeit schleppt es die Frachten über viele Tausende von Kilometern, tags unter der sengenden Glut der Sonne dahinwandernd, nachts unter dem eiskalt starrenden Sternhimmel der Binnenlandzonen rastend. Besonders in Innerasien sind die klimatischen Unterschiede zwischen Tag und Nacht, Sommer und Winter für unsere europäischen Begriffe fast unerträglich; und doch ziehen sich gerade durch die steppenartigen, sandigen, steinigen und schneeigen Einsamkeiten zwischen China und Südosteuropa quer durch Asien die ältesten und jetzt noch jährlich von Hunderttausenden begangenen Handelswege der Welt. Es sind die in den Talsenken und Wüsten dahinführenden Karawanenstrassen, auf denen schon zur Zeit der Römer die kostbare und begehrte chinesische Seide nach dem Westen gebracht wurde und auf denen auch in unserem Jahrhundert noch ein reger, wenn auch primitiver Austausch von Seide, Reis, Holz, Wolle,

Der Schnee der Winternacht hat sich auf die lagernden Kamele gesenkt.

Gewürzen, getrockneten Früchten und sogar Metallen stattfindet.

Der grosse schwedische Forscher Sven Hedin hat auf mühsamen Expeditionen versucht, für einen künftigen Autoverkehr geeignetere Strassenzüge aus Nordchina durch die Mongolei, die Wüste Gobi, Ostturkestan und die Schluchten des Kaschmirgebirges nach Westen zu erschliessen – und gelangte zur Erkenntnis, dass die uralte, von Kamelkarawanen begangene „Seidenstrasse" durch die Steppen und Wüsten im Raum zwischen der Bergkette des Himalaja und der Transsibirischen Eisenbahn auf lange Sicht die einzige Verkehrsader bleiben wird. Auch im Winter ziehen hier die Kamele zuverlässig die immer wieder verwehten Spuren entlang, umsprüht vom beissenden Wind und nächtlich eingedeckt vom sacht fallenden Schnee. Kein Automobil vermöchte diese winterlichen Gegenden zu durchqueren, das Kamel allein stapft hochbeinig voran, tagelang, wochenlang, monatelang, bis es endlich am Umschlagsplatz angelangt ist, entlastet wird und nach der Rast weniger Tage mit neuer Fracht abermals in die erschreckliche Einsamkeit hinausschreitet, wo es auf langer Reise durch den Schnee vielleicht noch den Frühling mit seinem aufgeweichten, glitschigen Erdreich oder gar den Sommer mit seiner lähmenden Bruthitze durchwandern muss. Helmut Schilling.